

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ 50
Monatlich	3 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Quartalsjährig	8 „ 50
Monatlich	4 „ 50

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 fr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 fr. 5. M.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Neudruck 13, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Senz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. November
beginnt ein neues Abonnement auf die
„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Quartalsjährlich	3 „ 50	Quartalsjährlich	4 „ —
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.
Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzufenden zu wollen.
Arad, im October 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 25. October.

Wie es den Anschein hat, wird es auch diesmal in Pest zu keiner gemeinsamen Abstimmung kommen. Man geht ihr aus dem Wege, so lange es nur immerhin möglich ist, denn man fühlt beiderseits, sowohl in der reichsräthlichen, wie in der ungarischen Delegation, daß die gemeinsame Abstimmung ein Mittel ist, zu welchem man nur im äußersten Nothfalle die Zuzucht nehmen darf, zumal haben aber die Verfassungstreuen allen Grund, ihr aus dem Wege zu gehen, da sie bei der eigenthümlichen Zusammensetzung der reichsräthlichen Delegation immer Gefahr laufen, mit allen ihren Anträgen, resp. Abstrichen in der Minorität zu bleiben. Man sucht deshalb so zu sagen im Stillen alle Differenzen auszugleichen; es ist dies eben die Aufgabe der Vertrauenscommissionsen, die bekanntermaßen aus den Oppositionsmitgliedern beider Delegationen gewählt werden und die jedesmal sehr versöhnlich gestimmt sind, sich stets auf halbem Wege entgegenkommen, um nur ja die Differenzen auszugleichen. Das Gleiche geschieht auch diesmal in Pest, und es wird also auch diesmal das Schauspiel einer gemeinsamen Abstimmung erspart bleiben.

Nach der Sprache der romanischen Blätter und der Stellung der romanischen Abgeordneten in Pest zu urtheilen, bereitet sich in der Stimmung der Romanen in Siebenbürgen ein gründlicher und vielversprechender Umschwung vor. Namentlich sind die Blätter bemüht, eine gemäßigte, versöhnlichere Sprache zu führen, und „Ausgleich“ scheint die Lösung zu sein, welche neustens ausgegeben worden. In ungarischen Kreisen blieb diese erfreuliche Veränderung nicht unbeachtet, und wird man dort gewiß nicht unterlassen, um die Romanen zum Fortschreiten auf der Bahn der Annäherung zu ermuntern.

Die Gerüchte von Ministerkrisen in Wien werden von der „Allgemeinen Zeitung“ in sehr pikireter Weise dementirt. Diese Gerüchte seien erstlich gänzlich unbegründet, zweitens aber legten sie Zeugniß für ein „tendenzloses und immer unverkennbarer hervortretendes Bestreben ab, die Verhältnisse des Landes als schwankend darzustellen und die politische Situation des bayerischen Staates nach Kräften zu verschlimmern.“ Minister Luz scheint also wieder fest im Sattel zu sitzen. Allerdings nur bis der romantische König wieder die „Migräne“ bekommt.

In der Schweiz hat die Agitation für die Nationalratswahlen in großem Maßstabe begonnen. Revisionsfreundliche und ultramontane Wahlversammlungen finden statt, in ersterer Richtung in Olten für den Canton Solothurn und in Sissach für Baselland, in letzterer für Obwalden in Sarnen. Eine bemerkenswerthe Verschiebung der Candidaturen hat sich dadurch vollzogen, daß der revisionsgegnerische Zü-

richer Dubs im Canton Zürich fallen gelassen, in dem Canton Waadt candidirt während der revisionsfreundliche Bundesrath Ceresole, der in Waadt nicht durchdringen würde, in Zürich als Candidat aufgestellt wird. In Schaffhausen wird der bisherige liberale Nationalratspräsident Friedrich von Gent vorgeschlagen. Man sieht, deutsche und französische Liberale erkennen sich als solidarisch.

Ein revisionsistischer Ständerath Hermann von Obwalden ist bereits ein Opfer der rasenden ultramontanen See geworden; die Landsgemeinde vom 20. October ließ ihn durchfallen und ersetzte ihn durch einen Kernultramontanen.

In Frankreich sind selbst die Legitimisten über das klägliche Manifest des Grafen von Chambord bestürzt. Selbst dem „Figaro“, der bis jetzt bei jeder Gelegenheit mit dem Legitimismus liebäugelte und vor der weißen Fahne devote Kraysüße machte, wird die Sache zu bunt. Er deutet in einem „Quelqu'un“ unterschriebenen Briefe an, daß der gemäßigten Republik und nicht dem Grafen Chambord die Zukunft Frankreichs gehört. Nur wenn die Anarchie abermals sich des Landes bemächtigen sollte, könnten die Legitimisten mit dem Degen in der Hand sich an die Spitze der Conservativen stellen, um zur Vertheidigung des Vaterlandes zu sterben. „Eine solche Sprache“, fügt der „Quelqu'un“ bei, der wahrscheinlich kein Anderer als Bismarck selbst ist, „müssen die Prinzen führen, wenn ihre Partei eine Macht und keine Chimäre sein soll. Die monarchische Partei erschöpft sich langsam und sie muß bejähren, daß die Geschichte, als unerbittliche Richter, zu ihren Prinzen sage: „Es waren ehrliche, aber höchst überflüssige Leute.“

Die Republikaner schwimmen über den Ausfall der Wahlen selbstverständlich in Entzücken. Der Sieg der Radicals beweist in der That, daß die wahren Republikaner immer mehr an Terrain gewinnen, und die Mittelparteien, wenn sie im entscheidenden Moment wirklich ein Kunststück zu Gunsten der Orleans versuchen sollten, die überwiegend große Majorität des Volkes gegen sich haben würden. Hoffentlich geht die Republik dauernd als Siegerin aus dem Kampfe hervor, im Interesse nicht nur Frankreichs, sondern des ganzen Welttheils.

Die Bonapartisten sind durch die Niederlage ihres Candidaten de Forcade la Roquette in der Gironde sehr verblüfft. Sie hatten um so sicherer gehofft, ihn durchzubringen, als der imperialistische Ex-Minister sich der Unterstützung gewisser legitimistischer Kreise dieses Departements zu erfreuen hatte. „Wir müssen“, sagt der „Pays“ des bekannten Paul de Cassagnac, „unsere Betrachtungen über dieses Wahlergebnis auf morgen verschieben. Aber schon jetzt wollen wir erklären, daß unsere Sache von demselben nicht berührt werden kann; sie steht über oder vielmehr außerhalb der partiellen und selbst der allgemeinen Wahlen. Die Bedeutung der Wahlen für eine Landesvertretung darf nicht mit jener eines Plebiscits verwechselt werden, was wir uns näher auszuführen vorbehalten.“ — Dagegen triumphirt der offiziöse „Bien Public“ über den Sieg des Herrn Caduc, des Gegners von de Forcade, als ob derselbe nicht der Candidat des radicalen Comités gewesen wäre. „Diese Wahl“, sagt der „Bien Public“, „ist bezeichnend und wir hoffen, daß sie zu einer heilsamen Lehre dienen wird. Angesichts der Erfolglosigkeit der Coalition der monarchischen Parteien werden die Conservativen-Liberalen begreifen, daß der Widerstand gegen den Fortschritt der gemäßigten republikanischen Ideen ortan eine Thorheit ist.“

Eine vom 10. d. M. aus Cettigne datirte Correspondenz des „Osser. triest.“ giebt eine von bisherigen Mittheilungen abweichende Version über einen blutigen, am 28. September zwischen Türken und Montenegro gehabten Zusammenstoß; sie erzählt, daß ein montenegrinischer, vom Fürsten nach Scutari (Albanien) entsandeter Agent die Aufgabe gehabt habe, friedliche Beziehungen zwischen den beiden Grenzländern zu pflegen, plötzlich aber vom türkischen Gouverneur in Scutari zur schleunigen Rückkehr nach Montenegro angewiesen worden sei. In der Voraussetzung eines Druckes habe nun die montenegrinische Regierung ihren Antheil daran verboten, die Grenze behufs der Erledigung von Handelsgeschäften zu passieren; gleichzeitig seien sie

aber auch angewiesen worden, sich bereit zu halten dem ersten Rufe, unter die Waffen zu treten, Folge leisten zu können. In den letzten Tagen des Septembers habe nun ein türkisches Corps — dem Vernehmen nach 3000 Soldaten und einige 100 Mann irregulärer Truppen, mit Kanonen und Kriegsmaterial ausgerüstet — die montenegrinische Grenze nördlicher Weite überschritten, um bis Lipowo vorzurücken. Die dergestalt überraschten Bewohner von Lipowo hätten ihre Familien in Sicherheit nach Moratza gebracht und von dort seien ihnen auch 400 Mann zu Hilfe gekommen. Am 28. September habe sich nun ein Kampf entsponnen, der erst mit Sonnenuntergang endete; die Türken hätten sich am 29. mit Zurücklassung von Todten und Verwundeten wieder entfernt. Von Cettigne aus sei nun sofort die Weisung gekommen, Truppen an den bedrohlichsten Punkten zu concentriren; auch Novasello und Diopachlovich, welche Punkte gefährdet erschienen, seien mit Verstärkungen versehen worden.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel muß die Entlassung Midhad Paschas Publicum und Presse in Constantionepel überrascht haben. In den türkischen Blättern vom 18. d. läßt sich noch nicht die leiseste Ahnung von dem am nächsten Tage eingetretenen Ereignisse spüren. Am 18. machte dem Großvezier noch der neue Polizei-Präfect Ali Sarh seine gehorsamste Aufwartung. Gleichzeitig veröffentlichte die „Turquie“ ein Rundschreiben Midhad's an die Provinzial-Gouverneure, worin diesen in energischen Worten zu Gemüthe geführt wurde, daß mit dem Tansimat der unbeschränkten Willkür der Behörden ein Ende gemacht sei. Es charakterisirt den fortschrittlichen Charakter des nunmehr Entlassenen, wenn es am Schlusse heißt: „Der General-Gouverneur einer Provinz ist von der Regierung damit beauftragt, über das Leben, die Habe und die Ehre von Tausenden, ja von Millionen von Untertanen zu wachen und für deren moralische und materielle Wohlfahrt zu sorgen.“ Dem pflichtmäßigen Eifer sicherte der Großvezier Belohnungen zu; den Pflichtvergessenen drohte er zu strengeren Rechenenschaft ziehen zu wollen. Andere vor ihm haben freilich in Phrasen mehr geleistet, aber bei Midhad konnte man sich auch practischer Nachsichtung gewiß halten.

Neuestes.

Görz, 24. October. In Folge eines heute Nachts niedergegangenen Wolkenbruches wurde das Wippachthal überschwemmt. Der Schaden ist groß.

Berlin, 24. October. Der Schiedspruch des deutschen Kaisers in der San Juan-Frage erklärt, daß die Ansprüche der Unionsstaaten mit der wahren Interpretation des Vertrages vom 15. Juni 1846 völlig übereinstimmen, daß also die Grenze durch den Haro-Canal zu laufen habe.

Rom, 24. October. Fast alle italienischen Journale bringen heute dem verstorbenen deutschen Gesandten ehrende Nachrufe. Die „Opinione“ sagt, Deutschland verlor dadurch einen loyalen Diplomaten, Italien einen aufrichtigen Freund. — Die Ueberschwemmungen in Oberitalien nehmen immer größere Dimensionen an. Die Flüsse drohen nicht bloß die Dämme zu durchbrechen, sondern dieselben zu überfluthen; besonders gefährdet sind die Po-Landschaften.

Brüssel, 24. October. Eine antimilitärische Manifestation wird vorbereitet, die clericalen Vereine des Landes werden in Brüssel eine Versammlung abhalten, um gegen die Organisirung der belgischen Armee nach dem preussischen Systeme zu protestiren.

Paris, 24. October. Die Zuschrift des Maire von Nancy beantwortend, erklärt Graf Saint Valier: Er theile durchaus ein strenges Urtheil über die Haltung gewisser Pariser Journale, welche vergessen, welche belagerten Folgen für die Bevölkerung der occupirten Provinzen entstehen würden, wenn das deutsche Obercommando in Folge der fortwährenden Angriffe von der versöhnlichen Haltung abließe.

Amliches.

(Justizielle Ernennungen.) Der Justizminister hat Ferd. Strauß zum Vizepräsidenten des obersten Reichsgerichtshofes, Johann Dancs zum Richter-

executor bei dem Sztraploer Bezirksgericht und Jul. Cova zum Kanzlisten beim Homonnaer Gerichtshof ernannt.

Im Unterrichtsministerium ist Concept-Adjunct Max Mayer zum Concipisten ernannt worden.

(Genehmigte Statuten.) Das Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe hat die Statuten des „Somogy-Kaposvárer Bodens-, Handels- und Gewerbe-Creditvereins“, der „Sibárther Dampfmühl-Actiengesellschaft“, der „Debrecziner Producten-Actiengesellschaft“, der aus dem bestandenen Hód-Mező-Vásárhelyer Selbsthilfsverein gebildeten „Hód-Mező-Vásárhelyer Volksbank-Actiengesellschaft“, der „Sparcasse des Szechenyer Bezirkes als Spar- und Creditverein“, der „Hód-Mező Sparcasse“, des in Gr. Pécskerel gegründeten „Banater-serbischen Spar- und Darlehensvereins“, endlich des „Dettner Spar- und Creditvereins“ mit der gesetzlichen Einreichungsklausel versehen.

Bericht

des städtischen Schulstuhlspräsidenten Herrn Baron Várhidy Béla an den Bürgermeister über die Verhältnisse der städtischen Schulen; verlesen in einer der letzten Sitzungen des Schulstuhls:

Geehrter Herr Bürgermeister!

Im Beginn des neuen Schuljahres muß ich es als meine Pflicht betrachten, Ihnen, geehrter Herr Bürgermeister, in dieser Zuschrift das Ergebnis der Einschreibungen zur Kenntnis zu bringen; zugleich werde ich mir die Freiheit nehmen, meine Mittheilungen auf die neu errichteten Classen, und vor Allem auf die I. Classe der neu creirten Bürgerschule auszuweihen.

Ich muß ersuchen, mir nachzusehen, wenn ich vielleicht etwas weisheitsreich werden sollte; doch ich muß gestehen, daß ich die Sache, über die ich mich auslassen werde, für viel zu wichtig halte, um nicht eingehend zu reflectiren auf dasjenige, was einerseits fortschreitet in einer gedeihlichen Entwicklung, oder gar in raschem Aufblühen begriffen ist, was andererseits Opfer fordern oder wenigstens sofortige Unterstützung oder besondere Rücksichtnahme in Anspruch nehmen dürfte.

In erster Linie muß ich erwähnen, daß die vierclassigen Elementarschulen auf der Festerstraße und in der Kirchengasse nicht nur sehr zahlreich besucht sind, sondern daß in die I. und II. Mädchenclasse eine bedeutende Anzahl angemeldeter Schülerinnen nicht aufgenommen werden konnte, theils da die durch das Gesetz als Maximum bedingte Anzahl erreicht war, theils da der enge Raum der betreffenden Classe die Erreichung jener Anzahl nicht zuließ. In der dem Budgetentwurf beigelegten Meldung des Schulstuhls ist behufs Abhilfe die Errichtung der I. Classe einer neuen auf der Fester Landstraße oder in der Kreuzgasse domicilirenden vierclassigen Mädchenschule beantragt, u. z. vom 1. October künftigen Jahres.

Diese Verfügung, eigentlich Antrag des Schulstuhls liegt in der Natur der Sache, indem, wenn auch genügende Localitäten für sämtliche schulpflichtige Kinder nicht vorhanden sein können, es doch die Pflicht der Gemeinde ist, für alle diejenigen Kinder Raum zu schaffen, die aus eigenem Antrieb der Eltern die Schule besuchen.

Selbstverständlich ist, daß die neue Mädchenschule binnen vier Jahren sich auf vier Classen stellen wird; es könnte im voraus bestimmt werden, daß je 2 Classen durch einen Lehrer versehen werden sollen, bis zu dem Zeitpunkt, wo der Andrang der Schulkinder die Separirung sämtlicher Classen bedingen würde. Das materielle Opfer, welches die Errichtung dieser Schule der Gemeinde auferlegen wird, dürfte demnach nicht bedeutend sein.

Die Mädchenschule in der Kirchengasse wird im künftigen Jahre zweckentsprechend organisiert sein. Jetzt ist bloß die I. Classe separirt, die II. und III., ferner die IV. und V. sind zusammengezogen. Diese Verfügung widerspricht zwar dem Antrag, welchen der Schulrath unlängst unterbreitete, doch konnte man nicht umhin in Betracht zu ziehen, daß, im Falle die V. Classe nicht in's Leben gerufen worden wäre, für alle diejenigen Schulkinder, die die IV. Classe absolvirten, die Unmöglichkeit sich herausgestellt hätte, auch fernerhin den unentgeltlichen Unterricht zu genießen. Es wurde denn die V. Classe geschaffen für dies Jahr, und zugleich wurde beschlossen, eine Mädchen-Bürgerschule zu errichten und deren I. Classe im October 1873 zu eröffnen; diese Bürgerschule könnte dann sämtliche Schülerinnen, die die V. Classe und die IV. Classe gut absolviren werden, aufnehmen, und die Stadt Arad endlich einmal in der Lage sein, einer, wenn auch beschränkten Anzahl Schülerinnen volle Erziehung zu bieten.

Ich habe übrigens die Absicht, über die Bürgerschule eingehender zu sprechen, doch früher will ich einen Blick auf die Vorstadtschulen der Gemeinde werfen.

Diese Schulen floriren bei weitem nicht gleich den Schulen in der inneren Stadt. Die gedeihliche Entwicklung des Schulwesens wird mehr oder minder erstens dadurch gehindert, daß die Vorstadtschulen größtentheils in gemieteter Localitäten sich befinden, wodurch ihre Zukunft unsicher wird, und da die Localitäten oft gewechselt werden müssen, kann ein bestimmtes Ziel nicht verfolgt werden, ein stetes Fortschreiten nicht stattfinden, wie auch ein definitiver Zustand frommer Wunsch bleiben muß; zweitens durch jene Rothmeere, die sich in den Gassen der Vorstädte ausbreiten und die Communication erschweren, so daß häufig die Kinder mit dem besten Willen die Schule nicht besuchen können. — Einen Umstand kann ich auch nicht verschweigen, nämlich, daß die Lehrkräfte, wenn auch zum Theil, in den Vorstadtschulen ungleich schwächer sind, was auch in vieler Beziehung hindernd wirkt, da man mit Aussicht auf entsprechendes Erfolg die höheren Elementarschulen nicht in's Leben rufen kann, andererseits aber auch kein Pensionsfond da ist, der dem alten, langgedienten, den Anforderungen der Jetztzeit nicht gewachsenen Lehrer Unterhalt gewähren könnte.

Betrachten wir nun die Vorstadtschulen nach der Reihe. Die Sarlader disponirt gegenwärtig über größere Räumlichkeiten, so daß selbe der doppelten Anzahl Schulkinder Platz geben kann; die Bänke stehen jedoch größtentheils leer und die Eltern scheinen nicht gewillt, ihre Kinder in diese Schule zu schicken, welche, man muß es nur offen gestehen, in einer etwas unwirthlichen Gegend ihre bleibende Stätte aufgeschlagen. — Nehmen wir aber in Betracht, daß bereits in kurzer Zeit das Straßenpflaster bis zu dem Schulgebäude sich ausbreiten wird, und daß auch die Eltern sich nach und nach in das Unvermeidliche fügen werden, so müssen wir der Hoffnung Raum geben, daß man dieser Schule eine Zukunft prognosticiren kann.

Die Pernyácker Schule befindet sich im status quo, in einem Zustand, der nicht einmal juste milieu genannt werden kann; still und leise fließen ihre Tage hin, bescheiden und abgegrenzt ist ihre Existenz. Die Communicationsverhältnisse sind gleich denen in der Sarlad, die Localitäten jedoch viel weniger geräumig, inwiefern selbe nur aus einem Lehrzimmer bestehen; hier tritt schon die physische Unmöglichkeit ein, die Classen zu vermehren.

Die Verhältnisse der Schule in der Dreyzgasse sind in mancher Beziehung günstiger, und ich denke, daß selbe einer rosigten Zukunft entgegengeführt werden kann. — Eine intensivere Entwicklung kann aber nur in dem Falle stattfinden, wenn die Stadt sich entschließen würde, ein Schulgebäude zu kaufen oder zu bauen, was um so mehr räthlich wäre, da der Miethzins 650 fl. beträgt, ein entsprechendes Haus aber um circa 8000 fl. erworben werden könnte, sammt dem für eine Vorstadtschule so sehr notwendigen Hof und Garten.

Die Gájaer Schule befindet sich in einem höchst traurigen Zustande. Der Lehrer wohnt in Arad, innere Stadt, da in Gája für ihn kein Quartier zu haben war, und ist daher genöthigt, zehnmal in der Woche hinauszureisen, um den Unterricht zu geben. — Bis 16. October waren fünf Kinder eingeschrieben. — Wenn wir nun bedenken, daß in der Gája circa 800 schulpflichtige Kinder sind und daß von diesen in den bestehenden primitiven Schulanstalten höchstens 80 Unterricht genießen, dann muß sich uns die Ueberzeugung aufdrängen, daß hier schleunig geholfen werden muß. Vor Allem wäre es nothwendig, gegen die Eltern, besonders gegen die wohlhabenderen, eine nachsichtlose Strenge zu üben, ferner den Schulstuhl mit der Verfassung eines Entwurfes zu betrauen, welcher zur Richtschnur, zum Leitfaden dienen könnte, auf jenem Wege, der zur Verbesserung der Schulzustände in der Gája führen soll.

Ich habe nun trenn berichtet über die zwei Aclassigen Elementarschulen, die Mädchenschule, die Vorstadtschulen; ich habe hervorgehoben, daß die ersten zwei Schulen, hauptsächlich die Schule auf der Fester Straße, in raschem Aufblühen begriffen sind und sich einer wohlverdienten Anerkennung und Popularität erfreuen, daß die Mädchenschule den genannten zwei Schulen an die Seite gestellt werden kann, endlich daß die Vorstadtschulen den Erwartungen nicht entsprechen.

Ich werde nun über die Bürgerschule einiges erwähnen. Welch eine Lücke diese Schulanstalt ausfüllt, wie nothwendig, ein wahres Bedürfnis sie geworden, beweist der Umstand, das unverhoffte und überraschende Resultat, daß sich 59 Schüler zum Unterricht meldeten, sämtlich solche, die die IV. Classe gut, oder die V. Classe absolvirten. Zu Lehrern wurden die Herren Simah István und Miklig József angestellt.

Am 1. October 1873 hat nun nothwendigerweise die II. Classe der Bürgerschule ins Leben zu treten; ferner ist in dem Budget-Entwurf des Schulstuhls die Creirung einer Mädchen-Bürgerschule projectirt.

Wenn wir uns nun vor Augen halten, daß die

Stadt Arad bis jetzt keine einzige höhere Unterrichtsanstalt eigen nennen konnte, wo das Kind armerer Bürger über die IV. Elementarclasse hinaus sich fortbilden konnte, und wenn wir bedenken, wie viele Eltern gezwungen waren, hinsichtlich ihrer Kinder einer besseren Zukunft zu entsagen, und daß die Anzahl jener Schüler, die die IV. Elementarschule absolviren, jährlich steigt, sehen wir deutlich, daß die Repräsentanz kaum Segenwertheres schaffen konnte, und daß sie das heilbringende Werk kaum auf herrlichere Weise krönen könnte, als durch die Errichtung der Mädchenschule; die bekannte Opferwilligkeit, der empfängliche Sinn für Hebung des Unterrichtswesens der Arader Stadtrepräsentanz sind Bürges dafür, daß die genannte Schule ins Leben treten wird; — ich muß nun hier im voraus die Stadt aufmerksam machen, daß die zwei Bürgerschulen, d. i. die Knabenbürgerschule mit 6, die Mädchenschule mit 3 Classen im completen Zustande jährlich circa 20,000 fl. kosten werden, welche Summe auf circa 13,000 fl. schmelzen würde, wenn die Knabenbürgerschule auf drei Classen beschränkt wird.

Die Bürgerschule wird nicht ausschließlich Eigenthum der Stadt sein, selbe muß als höhere Volksbildungsanstalt eines bedeutenden Theils von Niederrugarn betrachtet werden, es ist demnach eine unabwiesliche Pflicht der Regierung, eigentlich des Staats, die Stadt Arad in jeder Beziehung zu unterstützen. Diesbezüglich erlaube ich mir in Vorschlag zu bringen, die Stadt möge beim hohen Unterrichtsministerium um Nachlaß jener 40,000 fl. einkommen, welche zum Bau des Lyceums offerirt wurden, andererseits solle sich die Stadt verpflichten, die neuen Classen der Bürgerschule zu unterhalten.

Ohne mich weiter in Details einzulassen, will ich nur den Umstand hervorheben, daß, sollte das hohe Ministerium in obigem Sinne das Ansuchen der Stadt erledigen, das jetzige Gymnasialgebäude Raum genug bieten würde nicht nur für die ganze Bürgerschule, sondern mehrere Jahre hindurch auch für diejenigen Classen der Mädchenschule, welche gegenwärtig sich in gemieteten Localitäten befinden; hierdurch würde eine bedeutende auf Miethzins verwendete Summe erspart werden, und schließlich wäre beständig die Möglichkeit vorhanden, in der Kirchengasse oder an der Ecke der Schulgasse ein Gebäude aufzuführen, welches für die ganze Bürgerschule, wie für eine vierclassige Elementarschule und die Mädchenschule Raum hätte, und dasjenige Gebäude sammt Grund zu veräußern, welches durch den Neubau überflüssig werden sollte.

Bevor ich schließe, will ich noch über die Wirksamkeit des Schulrathes und der einzelnen Mitglieder einige Worte sagen. Es ist zur Genüge bekannt, daß der Schulstuhl lange Zeit hindurch nicht im Stande war, die nöthige Energie und Lebenskraft zu entfalten, die wünschenswerthe Autorität zu erwerben, wenn auch Einzelne viel Mühe verwendeten und eine aufopfernde Thätigkeit entwickelten. Kann ich auch nicht behaupten, daß sämtliche Mitglieder des Schulstuhls gegenwärtig von ihrer hehren Aufgabe durchdrungen wären, — es gibt Manche, die selten in den Sitzungen erscheinen, und Beweise einer unverzeihlichen Lässigkeit geben — im Ganzen genommen, kann ich doch mit guten Gewissen constatiren, daß im Schulstuhl das Interesse an dem Schulwesen immer größer wird, und daß jene Passivität, Theilnahmslosigkeit, die so lange das öffentliche Leben bei uns kennzeichnete, allmählig schwindet; das richtige Erkenntnis der autonomen Rechte, die Vorzüge der Selbstverwaltung schlagen immer tiefere Wurzeln, und es verallgemeinert sich die Ueberzeugung, daß man nicht Alles von der Regierung verlangen kann und soll, daß man eine eventuelle Stagnation oder gar jeden Rückschritt nicht beständig der Regierung in die Schuhe schieben darf.

Man erkennt schon in immer weiteren Kreisen, daß ein jeder Bürger verpflichtet ist, Mühe und Zeit dem allgemeinen Wohl, und speciell der Hebung des Schulwesens, des so vernachlässigten Volksunterrichts zu widmen; und so darf auch ich die begründete Hoffnung aussprechen, daß die Mitglieder des Schulstuhles sich stets hingebungsvoller und emsiger zeigen werden, und daß endlich die Repräsentanz, nicht versagend die Anerkennung vis-a-vis der ungelieblichen Thätigkeit des Schulstuhles, der Weiterentwicklung des Volksunterrichtes, den Zustand der städtischen Schulen stets mit Aufmerksamkeit und regem Interesse verfolgen wird.

Ich muß noch einmal betonen, daß schon vom Beginn an Einzelne eine seltene Aufopferungsfähigkeit an den Tag legten; ich muß ferner betonen, daß sämtliche Lehrer der Simultanschulen, ohne Ausnahme hinsichtlich des Fleißes, mit nicht vielen Ausnahmen in Hinsicht auf die entsprechenden Fähigkeiten sowohl von Seite der Repräsentanz, als auch seitens der Bevölkerung Anerkennung verdienen, und daß die Stadt mit Stolz auf das Resultat, errungen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens, blicken darf; — indem

se kein Opfer scheute, die Schulanstalten stets vermehrte, die Besoldung der Lehrer derart erhöhte, daß heutzutage kaum eine andere Stadt mit Arad zu rivalisiren vermöchte, und stets in der Lage sein wird, im Falle der Besetzung einer Lehrerstelle, die besten Kräfte acquiriren zu können, hat sie zugleich den möglichsten Hebel zur Förderung der Schulen und eine feste und sichere Basis für alle Zeiten geschaffen.

Ich empfehle nun der Repräsentanz die principielle Annahme, oder wenigstens die Beachtung jener Vorschläge, die ich oben zu unterbreiten wagte. — Ich weiß recht gut, daß es nur schädlich und auch hemmend sein kann, wollte man mit feberhafter Behemung vorwärtsstürmen, alles Bestehende rasch zertrümmernd, und in wenigen Jahren die Versäumnisse vieler Jahrhunderte nachholen; doch keinem von uns dürfte es einfallen, auf dem halben Wege stehen zu bleiben. Wir müssen unaufhaltsam vorwärts, doch stets gemessen, mit reiflicher Ueberlegung, in einer bestimmten Richtung, nach einem festgestellten Plan, sicher wandelnd auf einer soliden Basis. Es ergibt sich hieraus von selbst, daß, sollten meine Vorschläge Würdigung finden, oder gar mit der Zeit verwirklicht werden, selbe heute quasi nur als Fingerzeig, als Leitfaden dienen können; bringen wir in jedem Jahr ein Opfer, so wird keine allzugroße Last den Steuerzahlenden aufgebürdet, und doch ein erfreuliches Ergebnis erzielt, als wenn rapide mit mehreren Opfern verbundene Reformen beabsichtigt würden, — im letzteren Falle wären die Lasten größer, doch das Resultat prekärer und gewiß geringer.

Angeschlossen ist ein Ausweis über das Ergebnis der bisherigen Einschreibungen, es ist aus diesem zu ersehen, wie viel Kinder in den Simultanschulen unterrichtet werden.

Hiermit schließe ich, und empfehle meinen Bericht der Aufmerksamkeit der löbl. Repräsentanz und der Beachtung Ihresseits geehrter Herr Bürgermeister.
Bánhidý Béla,
Präsident des Schulraths.

Ausweis

der für das Schuljahr 1872/73 in den städtischen Schulen eingeschriebenen Schüler:

I. Schule in der Kirchengasse:		
IV. Classe	89	
III. "	88	
II. "	59	
I. "	84	
		320
II. In der Mädchenschule:		
V. und IV. Classe	28	
III. und II. "	64	
I. "	84	
		176
III. In der Schule auf der Pesterstraße:		
IV. Classe	57	
III. "	64	
II. "	58	
I. "	56	
		235
IV. In den Vorstadt-Schulen:		
a) In der Sarkader II. Classe	16	
	26	
b) " Bernhávaer Schule	40	
c) " Drczbgasse-Schule	17	
	27	
d) " Gájaer Schule	15	
		141
In der Bürgerschule	59	
		931

Zu bemerken ist, daß in den Vorstadt-Schulen des halb so wenig Schüler sind, da die Eltern mit den Einschreibungen säumen und hat die bisherige Erfahrung jedes Jahr bewiesen, daß die Zahl der Schüler sich im Laufe des Schuljahres vermehrt. Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß in ein-zwei Monaten die Schülerzahl in den Vorstadt-Schulen sich verdoppeln wird. Die Bürgerschule, dann die in der Kirchengasse, auf der Pesterstraße und die Mädchenschule sind gefüllt; die Vorstadt-Schulen können beiläufig noch 200 Schüler aufnehmen. Demnach ist in den Communal-Schulen Raum für 1131 Schüler.

Protocoll

der am 17. October 1872 abgehaltenen Plenar-Sitzung der Arader Handels- und Gewerbekammer.

(Schluß.)

Correspondirendes Mitglied Nikolaus Lukácsy bringt vor der Aufnahme der Tages-Ordnung im Zusammenhange mit dem vorgelesenen Schreiben folgenden Antrag ein:

Die Plenar-Versammlung erstattet dem Reichs-

tags-Deputirten Herren Grafen Gedeon Náday für die erwiesene Zuverlässigkeit ihren Dank ab und ersucht denselben neuerlich, die unzulängliche Anzahl der Telegrafen-Austräger und die hieraus erwachsenden Nachteile des Handels beim Herrn Minister gütigst befürworten zu wollen.

Nach der Ansicht des Präsidenten, würde es dem Zweck am besten entsprechen, das ministerielle Rescript der competenten Commission zuzuweisen, welche nach Erhebungen bezüglich des Telegrafenverkehrs, mit Betonung des ausgebreiteten Flächenraumes der Stadt, ermächtigt werde, an die Regierung eine neuerliche Vorstellung zu machen; gleichzeitig sei auch Graf Náday anzugehen, diese Angelegenheit nach Möglichkeit zu betreiben.

Die Kammer nimmt den Antrag Lukácsy's mit der Modification des Präsidenten an.

Der Präsident legt zum Schluß die Zuschriften jener in- und ausländischen Kammern vor, welche das ihnen angebotene Tauschverhältnis eingegangen und die verlangten Ausweise zugesendet haben. Die Bibliothek der Kammer ist durch diese Sendungen sowohl numerisch, als hinsichtlich des inneren Werthes bereichert worden, und fordert er die Kammermitglieder auf, sich in einzelnen Fragen die nöthigen Aufschlüsse durch Benützung der Bibliothek zu verschaffen.

Der Präsident hätte noch über zahlreich eingelaufene und erledigte Actenstücke zu berichten, da dieselben jedoch ihrer Natur gemäß in die Reihe derjenigen Geschäftstücke fallen, über deren Erledigung kein Zweifel obwalten kann, beruft er sich diesbezüglich auf den Monatsbericht des Secretärs, welcher ebenso wie der feine kurz gehalten ist, da theilweise in Folge der beinahe einen Monat in Anspruch genommenen Reise des Secretärs, theils wegen der Weilsese die Abhaltung von Sitzungen unmöglich war.

Der kurzgefaßte Monatsbericht des Secretärs weist den Verkehr der Kanzlei seit der letzten Plenar-Sitzung mit 346 Nummern nach, das Einreichungs-Protocoll weist seit Errichtung der Kammer bis zum Sitzungstage 1003 Einläufe auf. Während des abgelaufenen Zeitraumes wurde beinahe die ganze Thätigkeit der Kanzlei der Berechnung der Kammergebühren zugewendet, welche Angelegenheit sich jedoch, besonders in der Umgegend, keines günstigen Aufschwunges zu erfreuen hatte; da namentlich das Hundader Comitát mit der Steuerliste auch jetzt noch im Rückstande ist.

Dieser trotz mehrfachen Betreibens nicht ersetzte Mangel hat die ganze Untlegungsoperation fast gebannt. In der Stadt Arad hat die Einhebung nach mehrfachen Ansuchen zwar endlich begonnen, wird aber so lau betrieben, daß bei ähnlichem Vorgange die in kurzer Zeit erwünschte Beendigung kaum in Aussicht steht.

Wenn irgendwo, so ist man am Siege der Kammer berechtigt, gegen diese Institution eine größere Zuverlässigkeit zu verlangen, deshalb stellt er den Antrag, die Repräsentanz der k. Freistadt Arad wegen diesfälligen energischeren Maßnahmen anzugehen.

Mehrseitig darüber verständigt, daß Seitens der Postämter des Großwardeiner und Hermannstädter Postdirections-Gebietes von an Einzelne gerichteten Postsendungen der Kammer, die Gebühren von den Empfängern nachträglich eingehoben werden, bringt er den Antrag ein, die obbesagten Postdirectionen zu ersuchen, daß sie die Postämter über die Postgewidrigkeit dieser Gebahrung aufklären, sie zur portofreien Expedition der Kammerforderungen aufzufordern.

Vom äußeren Kammermitglied Michael Sándor darüber in Kenntniß gesetzt, daß in Gyoma Manche, ohne irgendwelche Anmeldung, Gewerbe treiben, beantragt er, daß die hierauf bezügliche Untersuchung im Wege des Békés-Csabaer Stuhlrichteramtes eingeleitet werde.

Schließlich erachtet er es für seine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Kammer dahin zu lenken, daß das interne Kammermitglied Herr Wilhelm Winkler während der Dauer der letzten 5 Monate weder an den Commissions-, noch in den Plenar-Sitzungen theilgenommen habe, und sonach im Sinne des §. 8 der Geschäftsordnung aufzufordern ist, unter sonstiger Anwendung des §. 22 des Kammergesetzes zu der im nächsten Monate abzuhaltenden Kammer-Sitzung zu erscheinen.

Die Monatsberichte des Präsidenten und Secretärs wurden genehmigend zur Kenntniß genommen, und die in dem Berichte des Letzteren gestellten Anträge zum Beschlusse erhoben.

Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen, deren einzigen Gegenstand der Reisebericht des Secretärs bildete. Von dem in ungarischer und deutscher Sprache vorgelesenen Berichte wurde die Vorlesung des umfangreichen Originals beschloffen.

Nach Vorlesung der längeren Einleitung des Secretariats-Berichtes ist eine Pause eingetreten, nach welcher das correspondirende Mitglied N. Lukácsy die Drucklegung des Elaborates beantragte. Der Präsident stimmt nicht gegen den Antrag der Drucklegung, glaubt aber betonen zu müssen, daß bei dem gegenwärtigen

bekanntem Stande der Cassa die Drucklegung dieses umfangreichen Elaborates der Kammer eine Last auferlegen würde, außerdem aber kann der wesentliche Inhalt des Berichtes in dem durch die Kammer zu veröfentlichenden Jahresberichte aufgenommen werden.

Kammermitglied Wilhelm Bing hielt die Drucklegung für nothwendig, weil durch die Veröffentlichung dieser Arbeit Viele die Thätigkeit der Kammer von einem günstigeren Standpunkte aus beurtheilen werden, außerdem haben die ausländischen Kammern ihre Publicationen bereitwilligst zugesendet, dieser Bereitwilligkeit soll auch unsererseits entsprochen werden und er findet die sich eben bietende Gelegenheit hierzu sehr günstig.

Seiner Ansicht nach ist das Wesen des Secretariats-Berichtes anderer Natur, als jenes des gesetzlich dem Ministerium vorzulegen angeordneten Jahresberichtes, während nämlich dieser vom objectiven Standpunkte die Thatfachen trocken darlegt, bezieht das eingereichte Elaborat den Kammerbezirk durch unmittelbare Anschauung der gewonnenen Erfahrungen und die aus denselben fließenden Anträge.

Den Druckkostenpunkt betreffend, bemerkt Redner, falls dieselben aus den Kammergebühren nicht gedeckt werden könnten, sei er mit einigen gleichgesinnten Kammermitgliedern bereit, dieselben aus Eigenem zu bestreiten.

Präsident ist den letzteren Antrag nur im äußersten Falle anzunehmen geneigt, ist auch der Drucklegung nicht entgegen und wird dieselbe somit nach dem Schlussworte des correspondirenden Mitgliedes, N. Lukácsy, einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Der Secretariats-Bericht enthält mehrere Anträge, welche vorgelesen werden.

Der Secretär findet es für nothwendig:

1. Anlässlich der allgemein schädlichen Devastation der Wälder, als auch wegen Verhinderung der in denselben üblichen Viehwede, sowohl wegen Schaffung eines neuen Waldgesetzes, als zur energischeren Handhabung des bestehenden Waldgesetzes mittlerweile eine Vorstellung an die Regierung zu richten.
2. Es wären die Jurisdictionen aufzufordern, in Betreff des Maros-Verkehrs und der Ueberfuhr-Plätten gleichlautende Statuten zu erlassen.
3. Die Kammer möge mit den Consortien, welche zu den Vorarbeiten der Arad-Ezegebener Eisenbahn und der Szaraz-Er-Regulirung Concessionen erhielten, in Verbindung treten.
4. Den Ausbau der Vicinalbahnen des Békés-Comitates, sowie die Schaffung eines Gesetzes bezüglich der Vicinalbahnen im Allgemeinen bei der Regierung eindringlich zu urgiren.
5. Die Vollziehung des XX. Ges.-Art. vom Jahre 1840 in Betreff der Fuhrleute bei den Jurisdictionen anzuregen.
6. Wegen der Entgleisungen auf den Strecken der Theiß- und Siebenbürger-Bahn einer, Seitens der Regierung einzuleitenden Untersuchung das Wort zu reden, damit die allgemein verbreiteten Gerüchte, daß die Schwellen verfault sind, dementirt werden, widrigenfalls dem Uebel abgeholfen werden müsse.
7. Die Abänderung einiger Paragraphen des Gesetzes von den Volksschulen bei der Regierung zu befürworten.
8. Ebenso wegen inzwischen anderweitiger Organisation der Bürgerschulen die Municipien anzugehen.
9. Die Regelung der öffentlichen Arbeitskraft zu betreiben.
10. Das Gutachten über die Regulirung des Zsiflusses der Regierung unverzüglich zu unterbreiten.
11. Auszuwirken, damit die Aufnahmsbögen des statistischen Landes-Bureau's durch die Behörden in erster Reihe den Kammern zugesendet werden.
12. Zu beschließen, daß der Kammerbezirk mindestens in jedem zweiten Jahre bereist werde.

Präsident meint, daß in Bezug auf den Antrag 10 das Angemessenste wäre, die competenten Commission nach vorläufiger Anhörung des Secretärs anzuweisen, ihre diesbezüglichen Anträge der demnächst abzuhaltenden Plenar-Sitzung vorzulegen.

Die statistischen Daten betreffend, wäre das Ansuchen gleich zu stellen; die anderen Anträge sollen den respectiven Ausschüssen zugewiesen werden. Der Antrag des Präsidenten wird angenommen und zum Beschlusse erhoben.

Der Secretär legt noch, das Namensverzeichnis derjenigen Herren vor, die er der Plenar-Sitzung als correspondirende Mitglieder empfiehlt, und die die Annahme der Wahl größtentheils zugesagt haben.

Demzufolge wurden zu correspondirenden Mitgliedern der Kammer erwählt:

- Im Békés-Comitate:
 Stefan Székács, herrschaftlicher Inspector in Droschaga.
 Josef Dáni, herrschaftl. Inspector in Droschaga.
 Gabriel Koller, Rentmeister in Mágocs.
 Stefan Petösh, Hofrichter in Csabó.

(Ein echter Yankee.) Ein französischer Reisende erzählt folgenden Yankee-Streich: „Als ich vor Kurzem im Hafen von New York die Abfertigung eines jener großen und bequemen Dampfboote zu besichtigen, welche den Dienst zwischen New York und New Orleans, gab mir Jemand folgendes Geschichtchen zum Besten: Einer dieser Dampfer war unterwegs, als plötzlich der Ruf erscholl: „Ein Mann über Bord!“ — „Halt!“ commandirte der Capitän. Darauf sah zum Cassier des Schiffes wendend, fragte er: „Hat der Mann in See seine Ueberfahrt bezahlt?“ — „Ja,“ antwortete der Cassier. — „All right!“ commandirte der Capitän und der Dampfer setzte seinen Lauf fort, ohne auf den Getrunknen zu achten. Hätte derselbe nicht vorausbezahlt gehabt, er wäre gerettet worden.“

Einladung.

Die Mitglieder des Schulsenats der k. Freistadt Arad werden zu der Dienstag, den 28. October, Nachmittags 5 Uhr, im städtischen Berathungssaal abzuhaltenden Sitzung hiemit eingeladen. Arad, 19. October 1872.

Im Auftrage des Präsidiums: Josef Horváth, Schulsenats-Notar.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Die Mitglieder der Arader städtischen freiwilligen Feuerwehr werden ersucht, zu der Sonntag am 27. October, Vormittags 10 Uhr, im städtischen Berathungssaal abzuhaltenden „Außerordentlichen General-Versammlung“ zahlreicher zu erscheinen. Arad, am 20. October 1872.

Nicolaus Lukácsy, Dengel József, Corpocommandant, Obercommandant.

Einladung.

Betreffs Reconstituierung, eventuell Auflösung des „Arader Bürgervereins“ wird Sonntag den 27. October 1872, Vormittags 10 Uhr, in den Vereinslocalitäten in der Arenarestauration eine ausserordentliche Generalversammlung abgehalten und werden die geehrten Vereinsmitglieder ersucht, zu dieser Generalversammlung um so mehr zahlreich erscheinen zu wollen, da sonst die Anwesenden die Beschlüsse fassen werden.

Aus der am 8. October 1872 abgehaltenen Sitzung des Directionsausschusses des „Arader Bürgervereins“.

Duszek István, Vereinssecretär.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung.

Arad, 24. October. Spiritus ruhiger. Be dingt en gros 61—61½ sammt Faß, en detail 59 ohne, 62 sammt Faß.

Wien, 24. October. Getreidegeschäft. In Getreide war wegen des israel. Feiertags beinahe gar kein Geschäft.

Wais, Banater, per Mai-Juni etwas fester, mit 3 fl. 50 kr. S. Bon Rep wurden 1000 Kübel per August-Sept. 1873 lieferbar à 12 fl. 25 kr. geschlossen, doch bleibt so W., 12 fl. S.

Berlin, 23. October. Productenmarkt. Weizen per October 80 7/8, per November-December 80 1/2, per April-Mai 80 1/2, Roggen loco 54 1/2, per October-November 53 1/2, per April-Mai 54 1/2, Hafer per October 47 1/2, per April-Mai 45 1/2, Gerste loco —, Del loco 23 1/2, per October-November 23 1/2, per November-December 23 1/2, per April-Mai 23 1/2, Spiritus, loco — Thlr. — Sgr., per October 20 Thlr. 1 Sgr., per April-Mai 18 Thlr. 27 Sgr.

Hamburg, 23. October. Productenmarkt. Weizen matt, per October 166.—, per April-Mai 160.—, Roggen matt, per October 104, per April-Mai 108, Del matt, loco 23 1/2, per October 23 1/2, per Mai 24 1/2, Spiritus ruhig, per Oct. 16 1/2, per November-December 15 1/2, per Frühjahr 15 1/2.

Paris, 23. October. Productenmarkt. Wehl per laufenden Monat 69.75, per Nov.-Dec. 66.25, per vier Monate des kommenden Jahres 64.25, Kübel per laufenden Monat 98, per Nov.-Dec. 98, per vier erste Monate 1873 98.50, Leinöl per laufenden Monat 101.50, per Nov.-Dec. 99, per vier erste Monate 1873 98.50, Spiritus per laufenden Monat 59, per Nov.-Dec. 58.50, per vier erste Monate 1873 60, per vier Sommermonate 61.50. Zucker raffinirt 160.

Amsterdam, 23. October. Productenmarkt. Roggen ruhig, per Oct. 180, per März 192.50, per Mai 193.50; Kübel per Oct. 43 1/2, per März 43 1/2, per Mai 43 1/2 Francs per 100 Kilos.

Antwerpen, 23. October. Petroleum steigend, 55 Francs per 100 Kilo.

London, 23. October. Productenmarkt. Getreide sehr ruhig, zu nominal unveränderten Preisen. Zufuhren an

Weizen 12890 Quarter, Gerste 6800 Quarter, Hafer 24550 Quarter.

Berlin, 24. October. Productenmarkt. Weizen per October 80 7/8, Nov.-Dec. 80 1/2, per April-Mai 80 1/2, Roggen loco 54 1/2, per Oct.-Nov. 54, per April-Mai 54 1/2, Hafer per October 47 1/2, per Oct.-Nov. 45 1/2, Del loco 23 1/2, per Oct.-Nov. 23, Nov.-December 23 1/2, per April-Mai 23 1/2, Spiritus loco 19 Thlr. 25 Sgr., per April-Mai 18 Thlr. 22 Sgr.

Breslau, 24. October. Productenmarkt. Weizen 275, Roggen 188, Hafer 132, Del loco 23 1/2, per Termin 23 1/2, Spiritus loco 19, per October 19 1/2, per Herbst 18 1/2.

Köln, 23. October. Productenmarkt. Weizen mattr, per October 8 Thlr. 9 Sgr., per März 7 Thlr. 25 1/2 Sgr. Roggen niedriger, per Oct. 4 Thlr. 28 Sgr., per März 5 Thlr. 5 Sgr., Del höher, loco 12 1/2 Thlr., per October-November 12 1/2 Thaler.

Wiener Börse vom 24. October. Die mattreren auswärtigen Notierungen und die intensive Geldnoth vermochten an der heutigen Börse nur eine mäßige Reaction hervorzubringen. Creditactien gingen von 328.50 bis 327.50, Anglo-Actien von 314 bis 312.50, Union von 268 bis 267.25, Wechselbank von 315.50 bis 313.25, Handelsbank ermäßigten sich von 259.50 bis 258, Vereinsbank von 184 bis 182, Francobank von 129 bis 128.

Auffallend mattr waren die Actien der Hypothekar-Rentenbank, welche von 213.50 bis 209 zurückgingen. In Italienern wurde 139 nach 140 gemacht. Lombarden wichen bis 201, Allgemeine Baubank bis 136, Anglo-Baubank bis 219; Bauverein verkehrten zwischen 66.80 und 67.60.

Um halb 12 Uhr notirten: Credit 327.70, Anglo 313.25, Union 268, Wechselbank 314, Hypothekar-Rentenbank 209.25, Vereinsbank 184, Italiener 139, Lombarden 201.25, Baubank 136.40, Anglo-Baubank 219.50, Bauverein 67.20, Tramway 332, Türkenlose 67.20, Zwanzig-Francsstücke 8.74.

Im Mittagverkehr blieb die Stimmung trotz der besser gemeldeten Consois unverändert, während die tonangebenden Bankwerthe in Stagnation verharren, ist bloß von Bauverein eine Avance bis 68 zu verzeichnen.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 327.70, Anglo 313.65, Union 268.50, Wechselbank 314, Vereinsbank 183.75, Hypothekar 211.25, Italiener 139, Lombarden 201.30, Staatsbahn 332, Nordwestbahn 213.50, Allgemeine Baubank 137.40, Anglo-Baubank 220.50, Bauverein 57.90, Tramway 332, Zwanzig-Francs-Stücke 8.64.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 327.—, Anglo 311.50, Franco 128.50, Union 268.—, Nordbahn 204.50, Lombarden 201.50, Staatsbahn 332.—, Carl-Ludwig 229.—, Tramway 332.—, Zwanzig-Francsstücke 8.65.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 25. October. Getreidegeschäft. October-Weizen fl. 6.55. Frühjahr-Weizen fl. 6.82. Frühjahr-Hafer fl. 1.62. Mais pr. Mai-Juni fl. 3.47. Geschäftslosigkeit.

(Zur Bankfrage.) Entgegen den Gerüchten, welche in den letzten Tagen bereits die Verfalltheit namhaft zu machen wußten, die zum Gouverneur der ungarischen Nationalbank, resp. der ungarischen Abtheilung der österreichischen Nationalbank aussersehen sei, ist das „Neue Wiener Journal“ in der Lage mittheilen zu können, daß vorherhand an die Erzeugung eines solchen Postens nicht gedacht wird. Zur Zeitung der in Rede stehenden Bank wird ein Directorium bestellt werden, für welches man zunächst auf die Herren Anton Eschinger, Moriz Wahrmann und Coloman Széll reflectiren zu können glaubt. — Einem Telegramme der „N. Fr. Pr.“ zufolge wurden am 22. d. die Verhandlungen bezüglich der Bankfrage bei dem Grafen Andrassy wieder aufgenommen. Es waren dabei die beiderseitigen Ministerpräsidenten und Finanzminister anwesend. Die Beratung war streng vertraulicher Natur und dauerte über zwei Stunden. Das Resultat dürfte in einigen Tagen bekannt werden. — Die „Presse“ registrirt von den umlaufenden Gerüchten über das mögliche Ergebnis der Bankverhandlungen, daß die Einberufung einer Enquete-Commission aus Vertretern der Finanzverwaltung und Fachmännern aus beiden Reichshälften befehl Vereinarbeitung der Modalitäten eines Ausgleiches bevorstehe.

Ämtliche Wochenmarktpreise vom 25. October.

Table with columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, Mindeste Qualität, pr. Wiener Megen, fl., kr.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsbänder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 30 Tage Kündigung
6 1/2% " 30 " "
7% " 90 " " "

ertheilt Barvorschuße auf Werthpapiere und Bankdesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effektivem Silber oder Banknoten, werden billiger erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. — Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent) und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2% 90

Conto-Corrent-Einlagen werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5% 14 " " " " 5 1/2% verzinst.

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßigster Provision, emittirt Notenbriefe, auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Conditionen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden. Die Direction.

(Eingesendet.)

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten

Revalescière Du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicatesen Revalescière du Barry zu widerstehen und beseitigt dieselbe ohne Medicin und ohne Kosten alle Nagen, Nerven, Brust, Lungen, Leber, Drüsen, Schleimhaut, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasser sucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft, Diabete, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Reichthum. — Auszug aus 75,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 57,942.

Steinach, 14. Juli 1867. Ihrer Revalescière habe ich nebst Gott in meinen furchtbaren Nagen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken. Johann Sobetz, Professor der Pharmacie in Steinach, Post Unterbergen bei Klagenfurt.

Certificat Nr. 62,914.

Wesfa, 14. September 1868. Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-Leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalescière. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unersetzbarste Wohlthat gewesen ist. Franz Steinhmann.

Rathgeber als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10.— 12 Pfund fl. — 24 Pfund fl. 36.— Revalescière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kassen fl. 10.— für 288 Kassen fl. 20.— für 576 Kassen fl. 36.— Zu beziehen durch Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, sowie in Arad bei Tones & Comp; Agram, in der Baumbergigen Apotheke; Altenburg (Ung.) bei Sillay Antal; Debreczin, bei Stefan Mihailovits, Apotheke „zur Schlange“; Esseg, bei Jul. David, Apotheker; Großkanizsa, bei Carl Lovat; Carlsbad, bei H. Brüll; Maros-Bászárhely, bei J. Demeter Fogarasi; Neuhäusel bei Ignay Conlegner; Pest, bei Jos. u. Lőr. Prag, bei Josef Fürst; Preßburg, bei Felig Viktor; Stuhlweissenburg bei Georg Dieballo; Temesvár bei A. Quirini, Apoth.; und in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Brünner Lottoziehung vom 23. October 1872:

42 82 61 40 45.

sein. Ihr Gesicht wurde merklich freundlicher, dann sagte sie:

„Kann ich Dir behülflich sein? Ich stehe zu Deiner Disposition.“

„Danke Mama. Sie werden mir erlauben, meine Garderobe ohne irgend welche Behülfe anzuordnen,“ versetzte Amalie ablehnend.

„Wie Du willst, meine Liebe; allein ich erlaube mir, Dich darauf aufmerksam zu machen, daß der Fürst über alle Maßen praktischliegend ist, und möchte Dich bitten, hiernach Deine Anordnungen zu treffen.“

Amalie verbeugte sich grazios, während die Gräfin sich zurückzog. Wenige Augenblicke später, und sie war allein.

Ein tiefer, schwerer Seufzer entrang sich ihrer Brust, aber sie weinte nicht mehr. Sie trat vor einen der hohen venetianischen Spiegel und betrachtete ihre gerötheten Augen, dann hauchte sie den warmen Athem in ihr Tuch und vergrub darin das Gesicht.

„Eine weinende Frau ist häßlich, sagt Mama — eine Frau die geweint hat, interessant,“ murmelte sie. „Mir ist's gleich, was ich bin, besser wäre das erstere, dann würden wohl seine Augen nie auf mich gefallen sein.“

Eine endlose Reihe eleganter Equipagen hielt vor dem Haupteingange der Schlosscapelle. In der Kirche war eine Gesellschaft versammelt, so glänzend und prunkvoll, wie wohl kaum je zuvor. Süßne, reichgekleidete Frauengestalten mit rauschenden Gewändern und funkelnden Diamanten, Herren, welche unter der Last ihrer Orden und Bänder zu ersticken drohten, hatten sich um den Altar versammelt, und inmitten stand die schöne, junge, bleiche Braut, die den alternenden, wenn auch noch stattlichen Bräutigam verbunden werden sollte.

Der Priester hielt eine kurze Rede, die Gelübde wurden ausgetauscht, die Ringe gewechselt, dann sprach er den Segen, und die Gesellschaft verließ die Kirche, um sich zur glänzenden Hochzeitsfeier zu versammeln. Man wollte keine schönere Braut gesehen haben, obgleich sie bleich war wie ein Marmorbild, und manch' neidischer Blick streifte wohl das kostbare, über und über mit echten Spitzen bedeckte Atlaskleid, und den unermeßlichen Reichtum an Schmuck und Juwelen, der dem zarten Nacken zu schwer schien. Kein Mensch dachte daran, daß Amalie von Schmettau unglücklich sein könne; was sollte sie noch mehr, eine geachtete, bevorzugte Stellung, fabelhaften Reichtum und einen Gatten, auf den jede Frau stolz sein würde. Darum sah auch Niemand den schmerzlichen Zug um die feinen

Lippen, Niemand sah die Thränen in den schönen blauen Augen der jungen sechszehnjährigen Fürstin.

Der Abend dämmerte herein, die strahlenden Kronleuchter erhellten schon den weiten Saal, da trat eine junge Dame auf die Fürstin zu:

„Durchlaucht, können Sie mir ein paar Augenblicke Schörschenken?“ fragte sie leise.

Die Fürstin sah ihren Gatten fragend an, dieser nickte bejahend, und mit einem Seufzer der Erleichterung erhob Amalie sich von ihrem Sitze.

„Clotilde, Dank, tausend Dank, daß Du mich auf ein paar Augenblicke erlösest,“ murmelte die Fürstin die Hand der jungen Dame ergreifend und fest in der ihrigen haltend. So schritten Beide nach einer Fensternische, welche durch Blumen und Gewächse vollständig von dem Salon abgeschnitten war. Hier erst ließ Amalie ihren Gefühlen freien Lauf. Sie schlang ihre Arme um den Nacken der treuen, aufrichtigen Freundin und preßte sie immer und immer wieder an sich.

„O, Clotilde, wie ist es möglich, daß ich die Freude, Dich vor meiner Abreise noch einmal zu sehen, genieße, nachdem ich Dich so lange entbehrt!“ rief Amalie aus.

„Die Sehnsucht zu Dir trieb mich her, Amalie,“ gab das junge Mädchen zur Antwort. „Ich hörte von Deinem Glücke, von Deiner reichen, hohen Verbindung mit dem Fürsten Dimitri Galzin und daß Du ihm nach dem Haag und später nach Petersburg folgen würdest, und da hielt es mich nicht länger mein Herz pressen zu Dir, mußte ich noch einmal an mein Herz pressen und mich von Deinem Glücke überzeugen, aber — vergieb Amalie, ich hatte mir Dein Gesicht an Deinem Hochzeitstage anders vorgestellt.“

„Mag wohl sein, Clotilde,“ entgegnete Amalie bitter, — auch ich habe mit diesem Tag anders gedacht — — — Doch, laß das ruhen, ewig ruhen,“ fügte sie tonlos hinzu.

Clotilde sah die junge Fürstin erstaunt, verwirrt, fragend an. Aber sie zögerte nicht lange, die Frage auszusprechen, welche ihr vom ersten Augenblick an, wo sie Amalie wiedergesehen, auf den Lippen geschwebt hatte.

„Amalie, ich zittere das Wort auszusprechen, und doch, muß es sein, doch ertrage ich die Qual der Ungewißheit nicht länger, ich muß wissen, ob unsere Illusionen, die wir uns ehemals gemacht, schon jetzt zu verschwinden beginnen — ich muß wissen, ob Du glücklich bist — ob Dein Herz den Mann liebt, der jetzt das Recht hat, Dich sein Weib zu nennen.“

Amalie zitterte, schen sah sie sich nach allen Seiten um.

„Es wäre besser, Clotilde, Du erließe mir die Beantwortung dieser Frage, sie bliebe unerörtert. Und doch,“ fuhr sie fort, während ihre blauen Augen dunkel aufflammten, „doch habe ich mich in der letzten bangen Zeit oftmals darnach gesehnt, an Deinem Herzen zu ruhen, und Dir Alles zu sagen, was mich bedrückt. O, Clotilde, sehe ich aus, als ob ich dem Gatten, dem ich vor wenigen Stunden angetraut wurde, liebe?“

Clotilde trat einen Schritt zurück, auch sie war bleich geworden bei dem leidenschaftlichen Gefühlsausbruche der Freundin.

„Also doch!“ murmelte sie. „Du ein Opfer der Conventienz! Arme Amalie, mit Deinem liebedürftigen Herzen, was magst Du fühlen?“

Sie schlang ihre Arme um den Nacken der Fürstin und legte deren Lockenkopf an ihre Brust. Einen Augenblick lag Amalie wie erschöpft am Herzen der Freundin, aber dann riß sie sich jäh aus deren Armen.

„Was ich fühle, fragst Du?“ rief sie leidenschaftlich mit hochgerötheten Wangen aus. „Was ich fühle, Haß, Haß, tiefen, glühenden Haß gegen Alle, die an diesem verruchten Werke mitgearbeitet! O, Clotilde, ich bin ein verworfenes Geschöpf, aber ich kann keine Christin sein, ich kann meine Feinde nicht lieben. Wie habe ich gekämpft und gerungen! Und doch Alles vergebens. Keiner hatte Mitleid mit mir — man nannte mich eine Wahnsinnige. Ach ja, sie mögen Recht haben, mich so zu nennen, mein Kopf, mein armer Kopf brennt so, daß ich oftmals selber für mich fürchte.“

„Ach, Amalie, warum willigst Du ein?“

Die Fürstin sah die Freundin fast verwundert an. „Man sollte glauben, Du wärest in einer andern Sphäre geboren und erzogen als ich, und doch hast Du kein solches Vorrecht vor mir heraus. Aber Du kannst ja nicht wissen, Clotilde, wie man mich verläßt, verspottet, als ich vorgab, den Mann nicht lieben zu können. Du weißt nicht, wie es mir zum größten Verbrechen gemacht wurde, wenn ich mich auf meine Jugend berief, daß ich eine solche Verbindung nicht als eine Gnade und Barmherzigkeit Gottes erkannte. Ach, Clotilde, ich habe so lange gekämpft, bis ich müde geworden bin, und dann ergab ich mich in das Unermeidliche.“

Eine längere Pause trat ein. Von drüben klangen Gläserklirren und donnernde Hochrufe. Ein Frösteln durchlief Amaliens schlanke Gestalt.

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschelker.

Hauptgasse Nr. 2. im A. J. Steinitzer'schen Hause.

Schon am 5. November erfolgt die Biehung der Salzburger Anlehens-Lose.

Dieses Lotto-Anlehen im Betrage von 1,726,300 fl. ö. W. wird im Wege jährlicher Verlosungen mit dem bedeutenden Betrage von 3,952,980 fl. ö. W. rückgezahlt. Jedes Los muß mindestens 30 fl. gewinnen.

Im Jahre finden 5 Ziehungen mit Haupttreffern von 40,000, 30,000, 15,000, 15,000, 15,000 etc. statt, und bieten die Lose alle nur mögliche Sicherheit, da die Landeshauptstadt Salzburg mit ihrem gesammten Vermögen sowie mit ihren, Gefällen und nutzbaren Rechten für die pünktliche Einlösung der gezogenen Lose haftet.

Preis eines Original-Salzbürger-Loses 26 fl. ö. W. (922-10,12)

Um Jedermann den Ankauf dieser Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten mit 1 fl. Angabe (Stempel ein- für allemal 19 kr.) zum Preise von 30 fl. monatlich bloss 1 fl. verkauft, so zwar, dass zu entrichten ist, und man nach Abzahlung des Lospreises das Original-Salzbürger-Los ausgefolgt erhält. — Während der Einzahlung spielt man ganz allein auf alle Treffer mit.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Wien, Graben 13. J. L. Dusák, Arad.

Licitations-Kundmachung.
 Von Seite der Débar Fiskal-Herrschafte-Präsidirection wird bekannt gegeben, daß das zur Débar Fiskal-Herrschafte gehörige **Bier-Regale** vom 1. April 1873 auf 2 aufeinander folgende Jahre, in der am 30. November l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Herrschafte-Kanzlei zu Déva auf Licitationenwege verpachtet wird. Anzeigungs-Preis 1500 fl. — Als **Herrschaftepacht-Direction.**

Henrich Stern,
 „Zu den 2 Matrosen“,
 vis-à-vis dem Tempel-Gebäude:
 1-a-Qualität Erdäpfel 1 fl. 70 kr.
 à Pfund 84 „ „ „ „
 Salami 68 „ „ „ „
 Selchfleisch 90 „ „ „ „
 Paprika-Speck 30 „ „ „ „
 Geselchte Zungen pr. St. 80 „ „ „ „
 Gansfette netto 42 Loth 80 „ „ „ „
 Echte Znaimer Weinessig-Gewürz-Gurken,
 pr. Fassel 140 Stück, nur 1 fl. 30 kr., wie auch alle Gattungen Specceretz, Material- und Garbwaaren. (984-1,3)
 Bestellungen auf vorzüglichsten

Liptauer Käse,
 Brimsen Quargl
 beste Qualität SAUERKRAUT, werden auf das billigste pr. 1. November a. c. entgegengenommen. (983-1,3)

Árverési hirdetmény.
 A radnai magy. kir. adóhivatal részéről ezennel közölni szeretnénk, hogy egyenes adó- és egyéb kincstári követelések végett, megyebeli petrisi uradalomhoz tartozó Bossia és Korbest községekben, 400 holdakon lefoglalt, szakértőleg 11219 frt. 74 kr. osztr. értékben megpecsételt erdei favágások, az 1868-ik évi XXI. t. czikk 48-ik §-a értelmében, f. évi november 7-én, esetlegesen november 10-én Petris községe városaházánál délelőtti 9 órakor, kezdetét vevő nyilvános árveréseken értékesíteni, elárvereltetni fognak.
 Az árverési feltételek, erdészeti szakbecsleési okmányok, térképek, kimutatások, a radnai magy. kir. adóhivatalnál, az árverési határnapokon pedig a helyszínen betekinthetők. Radnán, 1872. évi október hó 7-én.
 Magy. kir. adóhivatal.

